

HEGEL

Gewähltes Thema IV

„Unsere enorm produktive Wirtschaft verlangt, dass wir den Konsum zum Lebensinhalt machen, dass wir den Kauf und Gebrauch von Waren in Rituale verwandeln, dass wir unsere spirituelle Befriedigung, unsere Ich-Befriedigung im Konsum suchen. Wir müssen dafür sorgen, dass immer mehr Dinge konsumiert, verbraucht, aufgetragen, ersetzt und weggeworfen werden.“

(Victor Lebow: Journal of Retailing, 1955. Zitiert nach Philipp Blom: Was auf dem Spiel steht, München. 2017, S.65)

Schon seit Anbeginn der Zeit drängt es den Menschen dazu, Objekte in Besitz zu nehmen. Denn durch den Besitz eines Objektes ist der Mensch in der Lage, diese Objekte zu kontrollieren und die Kontrolle verschafft den Menschen ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Die Möglichkeit durch den Besitz jederzeit, diese Besitztümer zu konsumieren beziehungsweise zu kontrollieren, bietet im Sicherheit, womit der Mensch durch das „Besitzen“ einen seiner Urtriebe stillen kann. Denn ein Mensch, der sich gewiss sein kann, genug Nahrung zu besitzen, braucht den Hungertod nicht fürchten, weil ihm der Besitz der Nahrung, welche ihm die Möglichkeit des Konsums dieser bietet, davor schützt und ein Mensch, der sich gewiss sein kann, eine Schlafstätte zum Ruhen zu besitzen, braucht die eisige Kälte der Nacht nicht fürchten, denn er kann ihr durch den Besitz und Konsum einer Feuerstelle und eines Bettes entkommen. So hat der Mensch, in den vielen Jahren seines irdischen Wandels, gelernt, dass er den Totenkampf mit der Natur nur durch das Besitzen, Verschaffen und Konsumieren von Objekten hinauszögern kann. Dieses Begehren nach Sicherheit, das der Mensch durch Besitzen und Konsumieren stillen möchte, hat auch die kapitalistische Maschinerie für sich und ihre Zwecke entdeckt und so wird schon seit Anbeginn des Handelns, um des Verkaufens Willen, gelogen, betrogen, beschönigt, verändert, kaschiert und manipuliert. Der/die gewitzte Händler/Händlerin muss dieser Tags schon so manchen Trick anwenden, um den modernen, mündigen Menschen mit seinem/ihrem Produkt in den Bann ziehen zu können. Produkte werden mit übernatürlichen Eigenschaften und Fähigkeiten, die sich in der Realität als unwahr herausstellen, angepriesen, das Ego des/der Käufers/Käuferin wird genutzt und jeder weitere bekannte Trick der Marketingpsychologie wird verwendet, gebraucht und zurechtgerückt, um zum einen für den Zweck verwendet zu werden, den Verkäufern wieder die Möglichkeit zu bieten, sich durch monetären Besitz Sicherheit zu verschaffen. Zum anderen wird das Besitzen und Konsumieren vom Menschen auch dazu gebraucht, die eigene Macht steigern zu können, die jedoch auch in letzter Instanz nur ein Sicherheitsbedürfnis darstellt. Denn durch den Besitz eines Objektes, gewinnt der Mensch an Macht über dieses Objekt. Zumindest gewinnt der Mensch eine eingeschränkte Form von Kontrolle, die ihm ermächtigt, gewisse Entscheidungen über seinen Besitz zu treffen. Diese Entscheidungsfreiheit darf jedoch als Macht bezeichnet werden, als Macht, die ihm jedoch nur von Nutzen sein kann, wenn er sie dazu einsetzt, sein Sicherheitsbedürfnis zu stillen. Denn würde der Mensch seine Macht nicht zum Erhalt seines Sicherheitsbedürfnisses nutzen, so würde er zwangsweise die Kontrolle über seinen Besitz verlieren, da ohne maximal erreichbare Sicherheit nicht absolute Kontrolle gewährleistet werden kann, womit ihm auch die Macht schlussendlich über selbigen Besitz verloren gehen würde, da er nicht die

maximal mögliche Kontrolle über seine Besitztümer hat. So kommt es dazu, dass jeder Mensch nach Besitz strebt, um konsumieren und kontrollieren zu können, wobei beides nur dazu dient, sein Sicherheitsbedürfnis zu stillen. Unter Anbetracht der obigen Ausführungen darf also gewagt werden, folgende These aufzustellen: Der Mensch kann durch materialistisches Handeln sein Sicherheitsbedürfnis stillen. Vielmehr darf noch der Versuch gewagt werden, „Materialistisches Handeln“ zu definieren: materialistisches Handeln bedeutet, so zu handeln, dass die größtmögliche Befriedigung des Sicherheitsgefühl, das durch Anhäufen von weltlichen Gütern und deren Konsum entsteht, erreicht wird.

Nachdem nun ein Erklärungsversuch zur Entstehung des Materialismus und der Intention des Konsums und Besitzens gewagt worden ist, will ich mich wieder dem oben erwähnten Zitat von Victor Lebow zuwenden. Lebow schreibt hier, dass die Wirtschaft durch ihre enorme Produktivität verlange, dass der Mensch den Konsum zum Lebensinhalt mache. Doch wird dies von der Wirtschaft wirklich „verlangt“? Vorerst kann nur wiederholt werden, dass die Wirtschaftstreibenden die Intention haben, dass ihre Produkte und Güter von der Gesellschaft besitzt und konsumiert werden. Jedoch was ist die Intention des Kaufenden? Die Antwort Lebows wäre hierbei, dass der Mensch die spirituelle Befriedigung seiner Ich – Befriedigung im Konsum suche. Doch wie darf diese Aussage verstanden werden? Versteht der Mensch den materialistischen Konsum, das materialistische Handeln als eine Form von religiösen Handeln, die ihn spirituell befriedigt und ihm existenzielle Bedürfnisse stillt? Sollte diese Frage bejaht werden, so stellt sich die Frage, wie eine solche Religion des Materialismus verstanden werden darf und welche Merkmale von religiösen Tun, sich beim materialistischen Handeln wiedererkennen lassen. Wohl ist zu sagen, dass viele Handlungsintentionen großer Weltreligionen, sofern sie mit denen eines materialistisch handelnden Menschen verglichen werden sollte, Ähnlichkeiten aufweisen. Denn das zuvor eingehend beleuchtete Sicherheitsbedürfnis des Menschen kann sowohl durch religiöse Aktivitäten als auch durch den pragmatischen Ansatz – Anhäufung von Besitztümern – gestillt werden. Dieses Sicherheitsbedürfnis, das nach Befriedigung verlangt, beschreibt einen der wichtigsten Faktoren für die Entstehung einer Religion. Ein weiteres, wichtiges Merkmal von Religiosität sind rituelle Handlungen, denn es ist evident, dass Traditionen, routinierte Handlungen dem Menschen Sicherheit bieten. Denn vor dem Gewohnten, Alltäglichen und Bekannten braucht sich der Mensch nicht fürchten – denn er kennt die Gefahren des Bekannten. Angst hat der Mensch vielmehr vor dem Unbekannten, Ungewissen, Irrationalen und Unerklärbaren. Daher ist es nur allzu logisch, dass durch rituelle Handlungen ein Gefühl von Sicherheit übermittelt werden kann, dass den Angehörigen zu Geborgenheit und Schutz verhelfen kann. Doch lassen sich solcherlei rituelle Handlungen auch beim Konsumieren und Besitzen von Objekten, also beim materialistischen Handeln, wiederfinden? Empirisch betrachtet, kann diese Frage bejaht werden, denn allzu oft kann in unserer Gesellschaft beobachtet werden, dass Konsum zu einer rituellen Handlung geworden ist. Als Beispiel hierfür sei das Weihnachtsfest nach

angloamerikanischer Tradition erwähnt. Dieses Fest darf mittlerweile als ein wahres Fest des Konsumismus betrachtet werden, denn die altbackenen Bibelverse werden nur noch mit Mühe in der Kirche hingenommen und selbst die Weihnachtslieder fallen in den meisten Haushältern sehr wortkarg und kurz aus, da es niemand mehr erwarten kann, ehe er/sie seine/ihre Geschenke öffnen darf, um sich endlich dem Konsum der neu erworbenen Objekte widmen zu können. Es zeigt sich also anhand zahlreicher Beispiele, dass sich auch das rituelle Handeln sowohl in den „herkömmlichen Religionen“ als auch in der neu erdachten Religion des Materialismus finden lassen. Hand in Hand gehend mit Ritualen ist der Kult und die Kultur einer Religion. Auch hierfür lassen sich sowohl in den als Exempel gebrauchten Religionen als auch in der vermeintlichen Religion des materialistischen Handelns Beispiele finden. Denn das Shoppen, Konsumieren und Kaufen zutiefst in unserer Kultur verankert ist, kann nicht nur in den unendlichen Weiten der zeitgenössischen Medienlandschaft beobachtet werden, sondern auch in jeder Form des alltäglichen Handelns. Wie oft werden denn Gespräche über das Kleidershoppen, Reisen oder Besuchen von Kulturveranstaltungen geführt? Überall wo konsumiert wird, wird auch materialistische Kultur betrieben. Als abschließendes und wohl wichtigstes Merkmal einer Religion möchte ich die Frage stellen: Lässt sich ein Gott im materialistischen Handeln finden? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, denn allzu viele sind schon an einer Definition für den Begriff Gott gescheitert und wenn schon solch gigantische Riesen der Philosophie an diesem Problem gescheitert sind, so möchte ich es erst gar nicht versuchen. Jedoch möchte ich es wagen, ein wichtiges Merkmal zu nennen, welches wohl beinahe alle Götter haben müssen. Sie müssen das Zentrum ihrer Religion bilden. Was aber nun ist das Zentrum des materialistischen Handelns? Das Streben nach Befriedigung von menschlichen Bedürfnissen? Sofern der materialistisch handelnde Mensch sich an einem solchen Maxim orientiert, so hat er zumindest ein Ideal und möglicherweise lässt sich ein solches Ideal auch zu einer gottähnlichen, religiösen Struktur entwickeln. Sofern also das materialistische Handeln wirklich eine Religion darstellt, so lässt sich auch die zuvor erwähnte Frage, ob den Wirtschaft wirklich verlange, zu konsumieren, beantworten. Denn unter Anbetracht der Tatsache, dass eine materialistische Religion gibt, so ist davon auszugehen, dass diese Religion, gewisse Handlungskonzepte vorgibt. Denn sei angenommen, dass solcherlei Handlungskonzepte nicht gegeben wären, so wäre jegliches Handeln von der Religion zugelassen, woraus sich eine apathische Religion ergeben würde. Eine solche materialistische Religion würde dann aber auch nicht materialistisches Handeln unterstützen, was gegen ihre Definition sprechen würde. Daher kann unter der Prämisse, dass das materialistische Handeln Konsumieren als eine Religion darstellt, davon ausgegangen werden, dass die Wirtschaft – als Vertreterin der materialistischen Religion – von ihren Anhängern, den Konsumenten, verlangt, zu konsumieren, sodass die Konsumenten und Konsumentinnen sich spirituell durch den Konsum befriedigen können. Die Anhänger und Anhängerinnen einer solchen Religion würden also ihre religiösen, spirituellen und Ich- Bedürfnisse durch das ewige Streben nach mehr Sicherheit und Kontrolle, mündend im materialistischen Handeln, stillen können. Der transzendente Vorgriff, der ein

weiteres typisches Merkmal von Religion darstellt, wäre also bei dieser „materialistischen Religion“ das Hinarbeiten auf ein spirituell befriedigtes Sein, in dem alle Bedürfnisse gestillt wären.

Im Folgenden soll unter dem Aspekt, dass die Frage, ob materialistisches Handeln eine Religion darstelle, bejaht wird, über die gesellschaftlichen Konsequenzen einer solchen Religion reflektiert werden. Wenn davon auszugehen ist, dass diese materialistische Religion tatsächlich existiere, so ist es natürlich von Vorteil, ihre Ziele und Gebote mit den eigenen moralischen Werten zu vergleichen und Unterschiede festzumachen und anhand dieser Unterschiede und Gleichheiten, die moralische Richtigkeit einer solchen Religion für sich persönlich festzustellen. Hierfür sei als Erstes auf die Definition von materialistischem Handeln verwiesen, welche äquivalent zu obiger Definition ist: Materialistisches Handeln bedeutet so zu handeln, dass die größtmögliche Befriedung des Sicherheitsgefühl, das durch Anhäufen von weltlichen Gütern entsteht, erreicht wird. Diese Definition miteinbeziehend, kann ein Fallbeispiel konstruiert werden, dass gegen meine moralische Wertvorstellungen spricht und somit für mich die moralische Legitimation von einer rein materialistischen Religion widerlegt. Denn durch diese Definition kann sich die Frage gestellt werden, ob denn selbstloses Handeln und Helfen, noch immer mit den Geboten des materialistischen Handelns als moralisch richtig argumentiert werden kann. Denn Selbstlosigkeit – in ihrer Reinform als Handeln ohne Nutzen für den/die Handelnde - kann nie dem eignen Schutz und der eignen Sicherheit dienen und im Fall dessen, dass ein/e materialistisch Handelnder/e für eine andere Person handelt, so tut er dies auch nicht aus Selbstlosigkeit, sondern auch für die eigene Sicherheit, die sich in einem solchen Fall auf weitere Personen beziehungsweise Objekte ausgeweitet hat. Denn das sind seine obersten Maxime – das Schutzbedürfnis und die Kontrolle - gegen die zu handeln, moralisch falsch wäre. So könnte argumentiert werden, dass das selbstlose Handeln wider der Natur des Materialismus ist und deshalb unter Einbezug einer materialistischen Religion als moralisch falsch betrachtet werden kann. Trotz dessen bin ich der Meinung, dass Selbstlosigkeit eine unabdingliche Tugend ist, die in unserer Gesellschaft tief verankert ist - exemplarisch für das Vorkommen von Selbstlosigkeit in unserer Gesellschaft seien Ehrenämter genannt. So kann ich mit meinem moralischen Wertesystem - wobei sich durch empirische Beobachtungen sagen lässt, dass die moralische Richtigkeit von selbstlosem Handeln beinahe schon ein normativ gültige Tugend ist - die moralische Vertretbarkeit einer rein materialistisch agierenden Religion falsifizieren. Denn in einer Welt, in der nur konsumiert, verbraucht und weggeworfen wird, in einer Welt, in der kein Platz für selbstloses Handeln ist, in einer solchen Welt wird die Religion vielmehr zu einer Dornenkrone als zu einem wegweisenden Licht in der Dunkelheit.